

fridolin

DER BITVERWURSTLER

DIE ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALE INFORMATIKERINNEN

40

APRIL/MAI 1989

DAS
IST
DER



LETZTE fridolin

...wenn die AG die Wahl gewinnt

Wir nehmen die Chancen, den Universitätsbetrieb zu beeinflussen, gleichsam nicht wahr; manchmal scheint es, wir würden diese Möglichkeit sogar leugnen. Kritik wird fast immer in destruktiver Weise vorgebracht, sehr oft noch dazu von potentiell Inkompetenten - eine unglaublich passive und hinige Atmosphäre, eine aktuelle Zelterscheinung.

Die instanziierte Form der Lehrveranstaltungsanalyse, wie sie etwa an der WU betrieben wird, wäre eine geeignete Form, den Profs die verdiente Anerkennung für aktive, attraktive und pädagogisch gute Vorlesung sowie den rechtzeitigen kritischen Fingerzeig zukommen zu lassen. Mich stört allerdings allerdings daran etwas der standardisierte Aspekt - wieso muß es nötig sein, die Leute aufzufordern, ihre Bewertung abzugeben? Gehst Du nicht auch lieber in eine Vorlesung von Pangratz als in eine der Schlafmittelsubstitute? - Dann sag's ihm einfach! Und freue Dich, wenn er sich freut.

Positive Kritik existiert nicht, sie ist aber nötig. Professoren werden als Instanzen betrachtet, nicht als Menschen - oder es wird überhaupt gleich das Bild vom Am-Ruder-Sitzenden strapaziert; diese grundbösen Profs die!

Die Technikreform wird als Hobby einiger weniger überhaupt nichts fruchten, wenn weiterhin der Großteil der Studenten nicht einmal erkennt, daß sie die Möglichkeit, ja sogar so etwas wie die moralische Pflicht haben, Uni bzw. Gesellschaft mitzugestalten. Warum gibt es bei

Hommage an die Menschlichkeit

(Leserbeitrag)



Ich will die Lage in der Informatikfabrik beleuchten und in's Horn blasen. In's Horn der Aufforderung zur Aktivität!

uns diese betont anonyme Zurückhaltung? Ich weiß es - man verdient kein Geld dabei und es gilt als nobel, vornehm zurückhaltend zu sein. Aber es ist tot. Die Atmosphäre des sprühenden Geistes und der Lebendigkeit unterscheiden eine Denkerfabrik von einer Universität, wo Persönlichkeitsentfaltung gefördert wird. Genau das fehlt bei uns.

Da passierte etwa im Vorjahr eine - für mich bereits legendäre - Geschichte. Greenpeace verschickte Aufkleber mit dem Hinweis, daß sie umweltfreundlich seien, weil diese und jenes Material verwendet wurde. Groß war das Geheul, als ein Student nach-

wies, daß es ein ganz normaler Kunststoff war. So w⁵⁰ gut. Besagter Student zog es vor, das zu publizieren, anstatt etwa zuerst Greenpeace einen diskreten Wink zukommen zu lassen. Ich frage mich, ob er auch bei jedem anderen Fall von ökologischer Täuschung oder Umweltverschmutzung seine Feder bemüht. Er hätte wohl nichts mehr anderes zu tun als zu schreiben. Wieso hat er gerade in diesem Fall reagiert?

Nun, die technische Denkweise besteht nun mal darin, Systeme logisch zu analysieren und Widersprüche aufzudecken. Im Falle von Greenpeace ist es eben ein eklatanter Widerspruch, wenn sie Dreck verschicken und davon behaupten, es sei umweltneutral. Bei einer Papierfabrik, die stündlich mehr versaut, als Greenpeace je imstande wäre, dagegen nicht. Sich zu fragen, wer von beiden was will, wer die „höheren Motive“ vorweisen kann, wen man daher unterstützen könnte, dazu reicht's scheinbar nicht. Idealismus zählt nicht - was wichtiger ist, ist die Darstellung des eigenen Wissens und das eben in der beschriebenen, systemkonformen Weise.

Warum Wählen?

Da blättere ich ohne böse Vorahnungen in der „Österreichischen Hochschulzeitung“, einem Magazin für „Wissenschaft, Forschung und Praxis“, Herausgegeben vom Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs. So vor mich hinblättern, finde ich einen Beitrag des Linzer Univ. Prof. Dr. Friedrich Sixtl. Titel: „Professoren fordern UOG-Novelle“.

dungsfindung, besonders bei „Berufungen, Habilitationen und Entscheidungen über die Lehre“! Er begründet diesen Frontalangriff auf demokratische Grundregeln mit der Unterstellung, daß „es doch gar kein studentische Interesse an der Mitbestimmung mehr gibt (siehe Wahlbeteiligung!)“.



Eine sanfte Vorahnung überfällt mich von rechts hinten: ist es doch das UOG, das die studentische Mitbestimmung an den Universitäten gesetzlich verankert. Der wird doch nicht...

Er hat doch. Prof. Sixtl erhebt seine Stimme gegen die Partizipation der StudentInnen an der universitären Entschei-



Dazu sei gesagt, daß in bei Hochschülerschaftswahlen an österreichischen Universitäten die Wahlbeteiligung im Durchschnitt bei etwa 33% liegt, in der Informatik bei der vorigen Wahl bei etwa 25%. Es sei weiters vermerkt, daß die Wahlbeteiligung bei Assistentenvertretungswahlen bei etwa 50% liegt, obwohl diese zum Teil sogar im Dienstvertrag vorgeschrieben sind. Auch kein Interesse zur Mitbestimmung? Die Wahlbeteiligung bei Professorenvertretungswahlen sollen übrigens noch schwächer sein. (Wie war das mit dem Glashaushaus und den Steinen).

Ich denke, es ist doch bezeichnend, daß ausgerechnet Mitglieder der mächtigsten Gruppe der Universität, der Professoren, eine Zementierung ihrer Macht fordern. Scheinbar ist ihnen das Mitbestimmen-lassen, wie es das UOG (übrigens erst seit den späten 60ern) festlegt, lästig. Sie wollen in einer Institution, denen wohl auch StudentInnen und AssistentInnen angehören, das alleinige Sagen haben. Geht das nicht an allen demokratischen Grundsätzen vorbei?

Und doch sollte uns das zu denken geben. Und wenn sich ein Interesse für die Mitbestimmung an der Universität nach Ansicht des UPV (ÖVP-naher UniversitätsProfessoren Verband) in der Wahlbeteiligung manifestiert (und nicht etwa in der realen Arbeit oder), dann gehen wir eben wählen (und zwar alle) in der Hoffnung, daß diese peinliche Diskussion dann ihr Ende hat. Ein konstruktives Arbeitsklima in den Universitätsgremien kann nur dann bestehen, wenn nicht dauernd an der Position der anderen gesägt wird.

ÖH Wahlen 9. – 11. Mai 1989

Mache von Deinem Stimmrecht Gebrauch -

Nichtwählen ist keine Lösung !

Wahllokal: Hauptgebäude, Festsaal

Öffnungszeiten: 9.5. 10.00 - 17.00 Uhr; 10.5. 9.00 - 19.00 Uhr; 11.5. 9.00 - 16.00 Uhr

für alle InformatikerInnen, DatentechnikerInnen, WirtschaftsinformatikerInnen

Technikreform

Das Gegenteil von gut ist... gut gemeint?

Zur Zeit berät eine vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung eingerichtete Arbeitsgruppe eine Reform der technischen Studien, die gesetzlich neu geregelt werden sollen. Dieses Gesetz wird in etwa zwei Jahren rückwirkend mit Übergangsbestimmungen in Kraft treten (d.h. ALLE sind davon betroffen).

In der Einleitung wartet das Reformpapier mit einer Menge netter Schlagworte auf:

neue Fächer, Studienzeitverkürzung, Anhebung des Lernniveaus, Entspezialisierung, Orientierung der Studierenden, Flexibilisierung der Studienvorschriften.

Wer sich aufgrund der Zielsetzungen zukunftsweisende Weichenstellungen erwartet, wird enttäuscht sein.

Verschulung und Studienverschärfung



Offiziell hat sich die Arbeitsgruppe „gegen eine weitere Verschulung des Prüfungssystems“ und für kürzere Studienzeiten ausgesprochen. Im Entwurf schaut das dann folgendermaßen aus:

• keine Überlappung der Studienabschnitte

Wem die erste Diplomprüfung noch fehlt, der dürfte zukünftig Lehrveranstaltungen des 2. Studienabschnitts nur aus einem Katalog von 20-25 Semesterwochenstunden (von der StuKo festgelegt) wählen.

• Erleichterung von Zulassungsbeschränkungen zu Lehrveranstaltungen

Zur Absolvierung einer Lehrveranstaltung wähen dann Zeugnisse anderer Lehrveranstaltungen nötig. Dies würde sehr bald zu Prüfungsketten führen. Die Stuko könnte einen betreffenden Antrag eines Lehrveranstaltungsleiters nur in „begründeten“ Fällen ablehnen!

• Einführung von Gesamtprüfungen

Nicht der Mangel an Personal, Geld, Geräten und Räumen ist die Hauptursache für überlange Studienzeiten. Nein, es sind die vielen Prüfungen die man/frau ablegen muß. Daher müssen Gesamtprüfungen (eine Prüfung über mehrere Vorlesungen) erhalten.

Dies soll die Überbewertung des Detailwissens zugunsten fächerübergreifender Problemorientierung zurückdrängen. Das wäre ja durchaus wünschenswert, aber der Alltag der WirtschaftsinformatikerInnen, die schon jetzt mit Gesamtprüfungen leben müssen, läßt Böses befürchten. Gesamtprüfungen sind dort einfach mehrere Einzelprüfungen mit den dazugehörigen Detailfragen – auf einmal.

• Wegfall einer Prüfungswiederholung

Im Moment kann man zu einer Prüfung drei Mal normal und drei Mal vor einer Kommission antreten (die letzten beiden Versuche müssen genehmigt werden). Nach den Reformplänen ist bereits der dritte Versuch kommissi-onell; der letzte wird gestrichen.

Und ein paar „Zuckerln“ für die Studenten

Nach intensiver Suche fanden wir tatsächlich ein paar positive Punkte:

• StudentInnen mit Vorkenntnissen können auch die StuKo Prüfungen erlassen werden

• Studienpläne sollen alle zwei Jahre auf Aktualität durch die StuKo geprüft werden

gelegt. Sollten sich wider Er-
warten die Sozialpartner bald
einigen und das Parlament
zügig arbeiten so könnte die
Reform eventuell schon im
Herbst in Kraft treten. Die
Wahrscheinlichkeit ist aller-
dings sehr gering!
Reformvorschlag siehe Kasten

Professor Kopetz,



unsere beste Waffe im Kampf
um Mittel für die Informatik,
feierte vor kurzen seine Pre-
miere in der Budget- und Stel-
lenplankommission mit ent-
sprechenden Nachdruck

Der Reformvorschlag:

1. Studienabschnitt:

Mathematik	6-12
Statistik	4-6
Wissenschafts-, Modell- und Systemtheorie	4-8
Grundzüge der Informatik	16-20
Volkswirtschaftslehre	6-14
Betriebswirtschaftslehre	12-18
Grundzüge der Wirtschaftsinformatik	5-8
Wahlfach	6-8

2. Studienabschnitt:

Volkswirtschaftslehre oder Betriebswirtschaftslehre	10-14
Informationsmanagement und Planung von Informatikprojekten	10-16
Data Engineering	6-8
Kommunikations- und Netzwerk Engineering	4-6
Informations-, Techniksoziologie und -psychologie	6-8
Anwendungen und Methoden der Wirtschaftsinformatik (Operations Research oder Ökonometrie)	8-12
ein weiteres Fach nach Wahl,	
daß das Studium sinnvoll ergänzt	8-12

**2. Studienabschnitt
Wirtschafts-
informatik**

Frau Pro-
fessor Wag-
ner u. Herr
Professor
Schauer
haben sich
bereit er-
klärt in Zu-
kunft pro
Semester
einen Prü-
fungster-
min für An-

wendungsprogrammierung
anzubieten. Die Herrn Profes-
soren Barth und Gottlob
haben bereits einen Termin
für Datenorganisation an der
TU organisiert. Diese erfreuliche
Entwicklung ist auf
Antrag von Wirtschaftsinfor-
matik StudentInnen der TU
an die StuKo Wirtschaftsinfor-
matik und unter aktiver
Mithilfe von Herrn Dr. Ha-
nappl zustande gekommen.



Inskriptionsreform

Diese absolute Eigentor der
ZA-Exekutive (AG) könnte,
wie eben aus dem Ministeri-
um bekannt wurde, doch rigoro-
sere Folgen haben.

Es wird in Erwägung gezogen,
daß in allen Lehrveranstal-
tungen Anwesenheitslisten
geführt werden müssen, was
den Vorstellungen eines Tuppy
und der Industrie, nämlich
einer Verschulung der Uni-
versität, wieder einen Schritt
näher kommen würde.

Diese Reform entpuppt sich
nun immer mehr als schlei-
chende Studienverschärfung.

richten

Dabei passierte ihn ein Ver-
sprecher, er bezeichnete das
BuMiWuF als Bundesmini-
sterium für Wissenschaft und
Ordnung. Sigmund Freud
hätte seine Freude daran
gehabt.

Mit Professor Kopetz wird zu-
künftig die Informatik in fi-
nanziellen Angelegenheiten
ein angemesseneres Sprach-
rohr haben, als bisher (näm-
lich Prof. Kerner)!

zur Titelseite

„Was soll das?“ fragt sich der unbedarfte Leser wahrscheinlich angesichts der Schlagzeile dieses fridolins. Warum? Was hat das eine mit dem anderen zu tun?

Ein Blick auf die Zustände an der Universität Wien zeigt die Hintergründe. Dort haben die Studienrichtungsververtretungen praktisch kein Geld. Warum? Weil dort das Geld im jeweils untersten AG-reglierten Gremium hängen-bleibt. Also spätestens in der Fakultätsvertretung. Oder im Hauptausschuß, wenn in der Fakultätsvertretung nicht-AG Gruppen das Sagen haben.

So hatten unsere Kollegen von der StRV, Wirtschaftsinformatik ihre lieben Nöte, ihr „BIT“ (=fridolin für Wiler) herauszugeben (Geldmangel). Bis plötzlich die AG in der Fakultätsvertretung das Hütchen nehmen mußte. Hoffnung machte sich breit: die Fakultätsvertretung war (unter der AG) gut bemittelt. Doch Fehlanzeige: Das Geld versiegte, die AG im Hauptausschuß drehte den Geldhahn ab (siehe Faksimile), obwohl das eingeschaltete Ministerium (!) auf entsprechende Gesetze verwies.

So dürfen wir also annehmen, daß die AG, gewinnt sie die Hauptausschuß-Wahlen an der TU, auch der Fachschaft Informatik das Geld abdreht. Das wäre wahrscheinlich das Ende des fridolin.

Nachdem die seit der letzten ÖH-Wahl bestehende Rechtskoalition von Forum Sowi (AG) und JES im November entgültig kläglich scheiterte, weigerte sich der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptausschusses Elmar Wiesmann (AG) der neuen Fakultätsvertretung Gelder für die StudentInnenberatung zur Verfügung zu stellen. Dies

BIT 1/SS 89

Inhalt

Impressum	19
Informatik, Wirtschaftsinformatik, Datentechnik	
Warum wählen?	3
Nachrichten	4
Die KandidatInnen	7
Struktur von ÖH und Universitäten	8
Fachschaft	9
Die Studienrichtungsververtretung Wirtschaftsinformatik	10
Die TU und die Wirtschaftsinformatik	11
Hommage an die Menschlichkeit (Leserbeitrag)	12
Technikreform	14
LeserInnenbriefe	16
Projekt: Behindertentechnologie	18
Themenschwerpunkt Psychosoziale Auswirkungen	19
Inhalt siehe Seite 19	
Die Fachschaftsliste	29
Termine	31
Technologie - Comix	32



Die KandidatInnen

Alle Wahlen wieder stellt sich ein Team von Furchtlosen den Widrigkeiten, die das StudienrichtungsvertreterInnen-dasein zu bieten hat. Unterstützt von einer Gruppe selbstloser MitarbeiterInnen sind sie bereit, sich der Herausforderung zu stellen.

Edith Vosta

Informatik, 10. Semester, geprüfte Datentechnikerin

Betreut, gemeinsam mit Martin, die DatentechnikerInnen (z. Bsp. in der Studienkommission Datentechnik), und ist für die Technikreform, soziale Belange und internationale Kontakte zuständig. Sie ist unsere Gesprächspartnerin für die meisten Professoren und Mitarbeiterin im Hauptauschuß.



Johannes Schulz

Informatik, 6. Semester

Betreute lange Zeit den Prüfungsordner und ist Euer Ansprechpartner für Studienbelange, wie Wahlfächer, Fächertausch und Studium Irregularare, und vertritt Eure Interessen in der Studienkommission Informatik, Institutskonferenz Angewandte Informatik und in anderen Gremien.



Martin Bilgeri

Datentechnik, 6. Semester

Kümmert sich um die Probleme der DatentechnikerInnen, vertritt, gemeinsam mit Edith, die StudentInneninteressen in der Studienkommission Datentechnik und bemüht sich um die Einführung des Projektstudiums für Datentechnik.



Bernd Obermayer

Informatik, 6. Semester

Vertritt in zahllosen Kommissionen (Fachgruppe Informatik, Studienkommission, Institutskonferenz Angewandte Informatik und Berufungskommission Mustererkennung, u.a.) Eure Interessen, und ist immer um gute Kontakte zu ProfessorInnen und zum BuMiWuF bemüht.



Stephan Bublava

Informatik, 6. Semester

Managt schon seit einiger Zeit den fridolin, vertritt StudentInneninteressen in zahlreichen Kommissionen (Fachgruppe Informatik, Institutskonferenz Praktische Informatik, und betreute, gemeinsam mit Hannes, lange Zeit den Prüfungsordner. Außerdem kümmert er sich um Skripten und andere Publikationen (Studienführer, usw.), die von der Fachschaft herausgegeben werden.

Floyd kommt nicht

Von den Intrigen einiger Professoren (siehe fridolin 35, Seite 28; fridolin 37, Seite 3) angewidert, hat Frau Floyd (TU Berlin), die für das Ordinariat (~ Professorenstelle) „Mensch-Maschine Kommunikation“ berufen war, dem Ministerium vor einiger Zeit nach langem Überlegen doch abgesagt.

Herr Fischer, der durch einen Kraftakt der Technokraten-Rambos (Kopetz und Genossen) an die zweite Stelle, der von der Berufungskommission erstellten Wunschliste gelangte, sagte nun seinerseits in Klagenfurt ab, wo er eine Professorenstelle bekommen sollte. Da das Ministerium aber auf den Standpunkt steht Herr Fischer wäre gut genug um in Österreich gehalten zu werden, haben wir jetzt wohl die Ehre mit Herrn Fischer.



Professor Barth

wurde zum neuen Institutsvorstand des Instituts für Praktische Informatik gewählt. Stellvertreterin ist nun Frau Professor Wagner. Wir setzen große Hoffnungen in den neuen Vorstand, da der letzte nur durch seine Nichttätigkeit auffiel. (Wie ihr vielleicht schon erraten habt, ist von Professor Brockhaus die Rede.)



Frau Wagner und Herr Leitsch

sind seit kurzen LeiterInnen einer eigenen Abteilung. Frau Wagner steht nun der Abteilung für Gesellschaftswissenschaftliche Grundlagen der Informatik, und Herr Leitsch der Abteilung für Anwendungen der Formalen Logik vor.

Koenne ade!

Die Vorlesung „Informationsstrukturen“ (1. Semester, neuer Studienplan) wird nächsten Herbst nicht mehr von Herrn Koenne sondern von folgenden vier Assistenten als Ringvorlesung abgehalten: Thomas Grechenig (Praktische Informatik, Abt. KDV), Gerhard Hanappi (Volkswirtschaftslehre), Christian Stary (Angewandte Informatik, Abt. Datenbanksysteme) und Harald Müller (Praktische Informatik, Abt. Algorithmen). Alle vier Assistenten sind als sehr engagiert und kompetent bekannt. Aus diesen Grund hoffen wir voll Zuversicht, daß die nächstjährige Vorlesung mehr Publikumswirkung zeigt als die letzte, die doch als Schlafmittel am Montagnachmittag diente.

Die Studienreform Wirtschaftsinformatik

Am 6. März fand in Linz eine Sitzung der gesamtösterreichischen Studienkommission statt, in der gemeinsam mit den Linzer KollegInnen ein Reformvorschlag ausgearbeitet wurde.

Der derzeitige Studienplan für Wirtschaftsinformatik ist aus mehreren Gründen umstritten. Zu einem erregt das „Monster“-Diplomprüfungsfach „Mathematik, Statistik und Informatik“ immer wieder den Unmut der Studierenden. Auch die Wahlfachregelung wurde als unbefriedigend empfunden.

Das Reformkonzept widmet im 1. Abschnitt den Grundlagenfächer mehr Raum und beinhaltet nur mehr ein Wahlfach - allerdings mit

Nach

mehr Wahlmöglichkeiten - daß das Studium sinnvoll ergänzen soll (Soziologie, Informationsrecht, Politologie, Fremdsprache u.a.). Außerdem fällt die Aufteilung in zwei Studienzweige weg. Dieser Reformvorschlag wurde inzwischen beim BuMiWuF eingereicht und wird hoffentlich bald von Tuppy oder seinen möglichen Nachfolger Busek beim Ministerrat vor-

Fachschaft

Prüfungsordner

Gutscheinaktion

Wir haben für euch einen Prüfungsordner aufgebaut (Ihr habt sicher schon davon gehört). Unser Problem ist es aber immer die aktuellsten Angaben aufzutreiben. Daher wollen wir euch mit Hilfe einer Gutscheinaktion, motivieren uns Angaben von Prüfungen oder Tests zu bringen.

Was haben wir zu bieten?

Prinzipiell repräsentiert ein Gutschein einen Wert von ca. 10 bis 20 S. Danach richtet sich was und wieviel Ihr kon-

sumieren könnt. Neben Getränken (Bier, Limonaden,...) haben wir auch Knabberzeug. Sonst gibt's noch Kaffee und Tee.

Was müßt ihr uns bringen?

Generell nehmen wir jede Angabe freudig an. Da unsere Mittel jedoch begrenzt sind, können wir nur den ersten beiden, die uns dieselbe Angabe vorbeibringen einen Gutschein geben.

Für spezielle Angaben gibt es einen großen Gutschein (20 S), weil wir über diese Prü-

fung nur sehr wenig haben. Es sind dies im Folgenden:

Echzelsysteme, alle Statistiken, Betriebswissenschaften, Datenschutz und Datensicherung, Beschreibungsmethod., Planungsmathematik, Mathematik A und B f. WI, BWL, Bilanzierung;

Für alle anderen Angaben bekommt Ihr einen kleinen Gutschein (10 S).

Im Übrigen würden uns gelöste Angaben besonders freuen.

Hasl.

Sprechstunde für WirtschaftsinformatikerInnen :

Jeden Do 14.00 - 15.30 in der Fachschaft Informatik (Porrhaus , Hochparterre)

BIT Treffen:

Jeden Mo 20.00, Cafe Votivpark, Koling. 9. Bezirk (beim Schottentor)



Das „BIT“ - Zeitung der Studienrichtungsververtretung Wirtschaftsinformatik wird ab jetzt auch auf der TU verteilt

Aus den Resten der Ausstellung „Zwischen Null und Eins“, die im Dezember des vorigen Jahres stattfand, sind noch folgende Überbleibsel käuflich zu erwerben.



Der Verkauf findet **Jeden Donnerstag ab etwa 16⁰⁰** in den Räumen der **Fachschaft Informatik** statt.

Verkauf

Beleuchtungskörper mit Halogenlampe 25W

Stoffreste von Raumtellern

Kabel 3polig 220V

Videokabel (coax)

Podeste aus Preßspanplatten

...

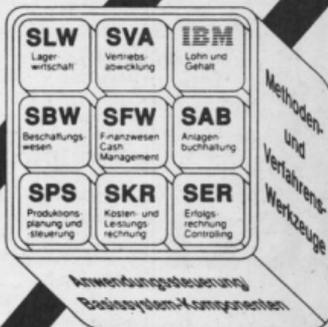
Ausstellungskataloge

Die individuelle Standardsoftware

... für die IBM AS/400 kommt von uns!

das heißt: Unsere Standardsoftware*) passt sich den Erfordernissen bzw. dem Wachstum Ihres Unternehmens an. Alle Module sind trotz der Integration untereinander auch einzeln einsetzbar. Durch diese Unabhängigkeit ist zusätzlich gewährleistet, daß die verschiedenen Module stufenweise eingeführt werden können. 400 Kunden, sowie 1200 Installationen sprechen für sich.

Die Beweise sind da in zahlreichen Branchen bei unterschiedlichen Anwendungen und Erfordernissen.



Produkte der Firma Siles Informationstechnik und IBM



Wann sprechen Sie mit uns über Ihre Erfordernisse?

BEKO-Ing. P. Kotauczek Ges.m.b.H-Modocenterstraße 22/A/16 - 1030 Wien-Telefon 0222/ 79 15 15 0

redaktion wirtshaus 8271-478 13

Die TU und die Wirtschaftsinformatik

Von seiten der Studentenvertretung an der TU, die im Zuge des Kampfes um Mittel für die Informatik weder Zeit noch Personal entbehren konnte/wollte, auch nicht besonders beachtet, fühlten sich viele WirtschaftsinformatikerInnen an der TU schlecht vertreten.



Nach der Einführung des neuen Studienplans 1985 verschlechterte sich die Situation noch zusätzlich durch die Unwissenheit der TU-ProfessorInnen, z.B. in Bezug auf die neue Prüfungsordnung. Akut wurde das Problem letzten Herbst, als sich herausstellte, daß keines der drei Diplomprüfungsfächer des 2.Abschnittes – Anwendungsprogrammierung, Datenorganisation und Systemanalyse – an der TU geprüft wird. Dieser Mangel konnte inzwischen behoben werden (siehe Seite 4/5, Nachrichten).

Um solche Probleme zukünftig zu vermeiden, hat sich eine Gruppe interessierter WirtschaftsinformatikerInnen an der TU gefunden, die zusammen mit der Studienrichtungsvertretung Wirt-

Lange Jahre wurden die WirtschaftsinformatikerInnen an der TU vernachlässigt, von Seiten der ProfessorInnen meist nur als InformatikerInnen 2. Wahl abgetan oder überhaupt ignoriert.

schaftsinformatik und der Basisgruppe Informatik (BIT) an der Verbesserung der Studiensituation arbeitet. So wurde z.B. gemeinsam mit der Studienkommission Wirtschaftsinformatik in Linz ein Reformvorschlag (siehe Seite 4/5) ausgearbeitet.



Zwei aus dieser Gruppe, Elisabeth Kyril und Martin Schneider, haben sich entschlossen, für die Studienrichtungsvertretung Wirtschaftsinformatik zusammen mit Lena Doppel, Günther Gross und Dieter Scheithauer von der Uni zu kandidieren.

Ihre Ziele sind eine effiziente Studentenvertretung und eine kritische Auseinandersetzung mit dem Studium und der politischen und kulturellen Umwelt. So steht beispiels-

weise die Reform des Studiums und damit die Ausarbeitung eines neuen Studienplans bevor. Zusätzlich soll an der Verbesserung einzelner LVAs, – wie der Orientierungslehrveranstaltung, Einführung in das Programmieren und Statistik – gearbeitet werden und Richtlinien für Prüfungstermine und Prüfungsmodi ausgearbeitet werden. Parallel dazu gibt es laufend Diskussionsveranstaltungen bei den BIT-Treffen. Außerdem wurde eine WirtschaftsinformatikerInnen – Sprechstunde an der TU eingeführt.



Sprechstunde für WirtschaftsinformatikerInnen:
Jeden Do 14.00 - 15.30 in der
Fachschaft Informatik
(Porrhaus, Hochparterre)

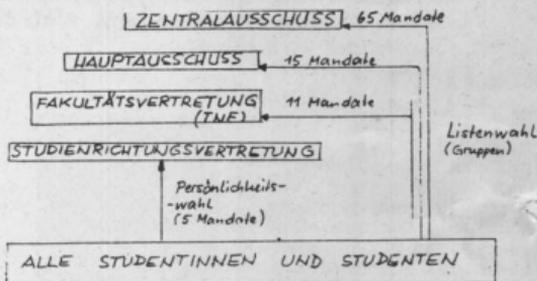
Struktur von ÖH und Universitäten

Die ÖH ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts, d.h. sie ist eine vom Gesetz her vorgesehene Organisation und unterliegt gesetzlichen Bestimmungen. Die ÖH-Wahlen werden alle 2 Jahre abgehalten.

Wahlberechtigt sind alle ordentlichen HörerInnen (In- und AusländerInnen) der österreichischen Hochschulen und Akademien. Es kann nur einmal für den Zentralausschuß und den Hauptausschuß gewählt werden, und zwar an jener Universität, an der ihr immatrikuliert seid. Bei einem Doppelstudium kann für alle inskribierten Studienrichtungen die Studienrichtungen- und Fakultätsvertretung gewählt werden. Studierende, die ein Studium irregulare betreiben, sind für Studienrichtungsvertretung nicht wahlberechtigt. Das Wahlrecht für die Fakultätsvertretung richtet sich nach der Fakultät, welcher das Studium irregulare zugeordnet ist. In die Liste der zur Wahl zugelassenen Gruppen und Personen kann Einsicht genommen werden (sie wird auch bei uns aufliegen). Bei der Stimmabgabe wird der Studentenausweis als Identitätsnachweis verlangt.

Alle WirtschaftsinformatikerInnen, die an der TU immatrikuliert sind, wählen an der TU ihre Studienrichtungsvertretung, Hauptausschuß und Fakultätsvertretung (TNF).

Was und wie (Persönlichkeitswahl oder Listenwahl) gewählt werden kann, entnehmen Ihr folgender Graphik:



Folgende Skizze gibt eine Übersicht über die Universitätsorganisation und den studentischen Mitbestimmungsmöglichkeiten in akademischen Gremien:

	INTERUNIVERSITÄRE GREMIEN	INNERUNIVERSITÄRE GREMIEN	STUDENTISCHE GREMIEN
GESAMTÖSTERR. BEREICH	Akademischer Rat 5 NR-Abgeord., 3 Prof., 3 Doz + Ass., 3 Stud., 1 sonst. Bediensteter, bis 5 Vertr. des BMWF, AK, Bundessammler		ZENTRALAUSSCHUSS
ORTSBEREICH	Sportkommission (nicht an der TU) Abteilung I, Hochschuldekanat Ortsverband: z. B. Fakultätstage, inter-univers. Init.		HAUPTAUSSCHUSS
GESAMTHOCHSCHULE		Akadem. Senat (19 Mgl., 4 Stud.) Beschwerdekomm. (2 Prof., 2 Ass., 2 Stud., 2 Vertr. d. sonst. Bed.)	
FAKULTÄT		Universitätsversammlung Prof., Ass., Stud.: 1:1:1, 10 Vertr. d. sonst. Bed., Wahl d. Rekt.	FAKULTÄTSVERTRETUNG
STUDIENRICHTUNG		Fakultätskollegium Prof., Ass., Stud.: 2:1:1, 2 Vertr. der sonst. Bediensteten, Kommissionen, Personal, Budget, Berufung, Habilitation u. Fachgruppen Studienkomm. Prof., Ass., Stud.: 1:1:1 Stocvetromöglichkeit	STUDIENRICHTUNGSVERTRETUNG
INSTITUT		Institutskonferenz Prof., Ass., Stud.: 1:1:1, 1 Vertr. d. sonst. Bediensteten	

Die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Der Generalsekretär (oder wie immer der heißt) von Greenpeace Österreich rief daraufhin etwas entrüstet bei dem Blatt an, wo die Veröffentlichung erfolgt war. Am anderen Ende der Leitung war irgendein Studentenvertreter. Er benutzte das Papier der nächsten Ausgabe dazu, sein Wissen über das Redaktionsgeheimnis zu verkünden und der Umweltschutzorganisation Inkonsequenz und quasi Schlarlatanerie vorzuwerfen. Ein Fauxpas wurde mit einem Fauxpas verantwortet. Um es klarzustellen: ich bin der Meinung, daß unsere Studen-

tenvertreter durchaus verantwortungsvoll agieren. Ich habe dieses Beispiel auch nur zitiert, um meine Sicht einer speziellen Geistesausprägung genauer erklären zu können.

Zurück zu der Aufforderung zur aktiven Teilnahme am Unigeschehen; ich sag'es jetzt auch jemanden. Was folgt ist eine Huldigung des Barth-Institutes.

Die Assistenten sind nett und hilfsbereit - und was noch wichtiger ist - sie trüben endlich nicht von diesem öligen Technikergeist, sie scheinen zu leben. In den Seminaren

wird großer Wert auf die Vermittlung des Stoffes gelegt. Es ist selten, daß jemand erkennt, daß die Seminarvorträge für die Mitstudenten gemacht werden.

Professor Barth bereitet seinen Stoff unglaublich gut auf - im Ablauf seiner Vorlesungen paßt einfach ein Teil zum anderen. Sein Vortrag ist - getragen von Witz und Engagement - sehr lebendig. Daß da viel Arbeit dahintersteht, scheint niemand zu würdigen.

Ich tu es.

A. R.

bestmögliche Anzeigen

OFFSETDRUCK

KOPIE

PLANDRUCK

FARBKOPIE

LICHTPAUSE

**WIR DRUCKEN
ZU IHREM ERFOLG BEI.**

ZENTRALE: WIEDNER HAUPTSTR. 8-10 1040 WIEN TEL.: 56 33 16, 58801/5859

Die Studienrichtungsververtretung Wirtschaftsinformatik

und die Basisgruppe Informatik (BIT)

Wieder einmal nahen die ÖH-Wahlen und jederman/frau sieht sich mit einer Vielzahl von Namen und Abkürzungen wahlwerbender Gruppen konfrontiert. Kein Wunder, wenn man/frau rasch den Überblick verliert wer mit wem kandidiert, oder was die Ziele und Ideen der einzelnen Gruppen sind. – Deshalb wollen auch wir uns wieder einmal vorstellen!



Wir von der Basisgruppe Informatik (BIT) sind eine Gruppe engagierter WirtschaftsinformatikerInnen, die sich zum Ziel gesetzt haben, ihr Studium und ihre Fakultät aktiv mitzugestalten und nicht nur passiv mitzuerleben. Dabei haben wir in erster Linie zwei große Anliegen. Einerseits die effiziente StudentInnenvertretung, andererseits die kritische Auseinandersetzung der StudentInnen mit ihrem Studium und ihrer politischen Umwelt.

Da wir weder zu einer Partei gehören, noch von einer solchen unterstützt werden, können wir (im Gegensatz zu einigen anderen Gruppierungen) in allen Belangen frei entscheiden und den Willen der Studierenden kundtun. – Dabei gelingt es uns, dank unserem Engagement und der auch manchmal existenten Konsensfähigkeit der Professoren zumeist die Interessen der Studierenden durchzusetzen.

Wir versuchen allerdings niemanden zu bevormunden sondern in erster Linie als Hilfe zur Selbsthilfe zu fungieren (z.B. die Organisation von HörerInnenversammlungen). In diesem Sinne stehen wir zur Basisdemokratie, in der sich jede/r StudentIn soweit wie möglich selbst vertritt und aktiv an Entscheidungen teilnimmt.



Grundlage für jede Urteilsbildung und Entscheidung muß jedoch die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema sein. Deshalb versuchen wir

mit Artikeln in unserer Zeitung „BIT“ – die Zeitung der Studienrichtungsververtretung Wirtschaftsinformatik – und Diskussionsveranstaltungen einen Gegenpol zur Einweginformation der Professoren zu bilden und das Interesse der StudentInnen an aktiver Politik zu wecken.

An aktuellen Mißständen wurde in den letzten Monaten vor allem die Prüfungssituation im 2. Studienabschnitt an der TU kritisiert. Dank einem geschlossenen Auftreten der StudentInnen in der Studienkommission Wirtschaftsinformatik konnten wir die TU-ProfessorInnen dazu bringen, doch WirtschaftsinformatikerInnen zu prüfen. Dies ist nur ein Beispiel das zeigt, was mit geschlossenem Vorgehen der StudentInnen zu erreichen ist.

Aus diesem und anderen Gründen stellt die Basisgruppe Informatik, die die Studienrichtungsververtretung der letzten 4 Jahre zu 100% stellte, auch für die ÖH-Wahl 89 fünf KandidatInnen auf, die die gemeinsame StudentInnenvertretung von TU und Uni bewerkstelligen sollen.

Die KandidatInnen der Basisgruppe Informatik:

Lena Doppel
Günther Gross
Elisabeth Kyril
Dieter Scheithauer
Martin Schneider

• **Diplomarbeit auch mit zwei Betreuern**

• **2. Diplomprüfung**
In Zukunft wird man/frau nur mehr über die Diplomarbeit und ihre Beziehungen zu zwei Nachbarfächer geprüft.
 Während viele Maßnahmen,

...doch die meisten entpuppen sich als leere Versprechungen

die zu Verschlechterungen für uns führen würden, gesetzlich verankert werden sollen, beschränkt sich der Entwurf in positiven Punkten auf Empfehlungen und nette Worte.

- **vermehrter Einsatz von Tutorinnen (auch Sozialtutorinnen)**
- **Skripten für alle Vorlesun-**

gen

• **Beurteilung von Lehrveranstaltungen durch die Studentinnen**
 Einige gute Ideen werden, ab-

...oder als saure Drops

sichtlich oder nicht, durch die zur Durchführung vorgesehenen Maßnahmen in ihr Gegenteil verkehrt.

• **„Fremdsprachenintegration“**

Diese Bezeichnung ist wohl etwas irreführend - tatsächlich ist nur von Englisch die Rede. Einige Vorlesungen sollen auf Englisch abgehalten und geprüft werden; vorerst noch freiwillig, doch später verpflichtend (8-10 Stunden).

• **Integration nichttechnischer Fächer**

„BWL, Ökologie, Technikfolgenabschätzung, etc. werden immer öfter als unentbehrliches Begleitwissen für den Diplomingenieur in der Praxis angesehen. Der Bereich der freien Wahlfächer, die aus dem gesamten Studienangebot aller Universitäten des betreffenden Bundeslandes gewählt werden können, bietet genügend, zum Studium insbesondere auch dieser Fächer.“ (Von Leoben nach Graz wegen eines Wahlfaches?)

Daher sind diese Fächer nicht verpflichtend vorgesehen, sondern sollen auf die freien Wahlfächer abgeschoben werden.

Stephan, Anton

P.S. eine Fortsetzung des Artikels ist geplant. Darin soll es um alternative Konzepte gehen, die für uns StudentInnen viel wichtiger sind!



**CAFÉ
 COCKTAILBAR**

ATTACHÉ

**GUSSHAUSSTR. 21
 1040 WIEN**

TEL. 505 38 40

Kennt Ihr schon die neue Beisl-Szene im 4. Bezirk?

100 Meter (net amal) von der Stätte Eurer Leiden entfernt, befindet sich das Cafe Attaché, wo Ihr, je nachdem, Kummer heilen bzw Hummer keilen könnt.

Wir bieten Euch mitten im Botschaftsviertel, 4. Bez. Gußhausstr. 21 (hinter der Karlskirche) gediegene Atmosphäre, exquisite Biersorten für Kenner, und extravagante „Mix Getränke“ für Gäste die auf Sich halten.

Ein breites Spektrum vom eiligen Geschäftsmann, bis zum studentischen „Genießerlein“.

Wenn man zusätzlich bedenkt, daß es **Mo.-Fr. von 10-2 Uhr (Sa. 17-2 Uhr, So. Ruhetag) preiswerte Warme Küche** gibt (z.B. exzessiv gute Spinatspätzle - Anmerkung des Tipplers), könnte sich ein Besuch lohnen.

LeserInnenbriefe



ProfessorInnen-kritik

Viele Profs werden in unserem heißgeliebten Fridolin schon aufs schärfste kritisiert und verdammt, bzw. verbal erledicht... etc.

Wir möchten nun gerne das Unsrige zu diesem Thema beitragen - und zwar zur Abwechslung einmal mit positiver Kritik.

Es handelt sich hierbei um einen absoluten Köhner seines Faches: Prof. A. Leitsch. In seinen VOs und SEs besticht er durch absolute fachliche Kompetenz. Durch seinen Vortragsstil werden dem Zuhörer auch absolut nicht triviale Probleme verständlich und ausgezeichnet aufbereitet nähergebracht. (also quasi Komplementärmenge des Kuich Vortragsstils!). Er versteht es viele hochinteressante Themen

auch dementsprechend zu bringen - auch auf einem entsprechenden Niveau - versteht sich. Schade, daß wir viel zu wenige Profs dieses Kalibers haben!

Es bleibt nur zu hoffen, daß er sich in Zukunft immer mehr durchsetzen wird!

ha, ku und ka.

Verhindern wir solche Schlaftablettenvertreter, die ihre Berufung als PVA-Bescheid, verstehen von vornherein!

In diesem Sinne, Red

Zum antiimperialistischen Friedensfestival!

Ich glaube, daß ihr etwas Nachhilfe zum Thema Imperialismus: die Ausbreitung eines Staates und/oder seiner Ideologie auf benachbarte u./ od. fernliegende Gebiete heißt Imperialismus. Nach d. marxist.-leninist. Deutung gilt d. Imp. als "höchstes Stadium d. Kapitalismus" (Lenin, 1916). Das ist wahrscheinlich der Grund für Eure Werbung für das Festival. Ok! Aber ich möchte Euch darauf hinweisen, daß auch linke

Wie wahr, wie wahr!

Nach dem Abgang von Prof. Schauer sind gute Vorträge rar. Damit dies nicht in alle Ewigkeit so bleibt, kommt in die Berufungsvorträge der KandidatInnen für die neuen ProfessorInnenstellen (siehe Seite 31) und macht euch ein Bild von ihren didaktischen Qualitäten.

Bei uns gibts:

100 verschiedene Flaschenbiere
6 verschiedene Offene

Durchgehend warme Küche

Öffnungszeiten MO-DO 800-200
FR 800-400
SA 1600-400
SO 1600-200



Themenschwerpunkt

Psychosoziale Auswirkungen der Informatik

Arbeit am Computer: Die politische Bewältigung sozialen Wandels	20
Die Faszination der Maschine	24
Literatur	27

Warum?

Entsprechende Lehrveranstaltungen werden oft ohne inhaltliche Auseinandersetzung vorverurteilt, zu einer interessierten Teilnahme kommt es dann meist nicht mehr.

Ich denke, daß zu einer fundierten Meinungsbildung wohl auch eine Auseinandersetzung mit dem Thema gehört. Schnell aburteilen ist meist kein Problem. Eine qualifizierte Stellungnahme fehlt jedoch oft.

Wir haben eines dieser Themen herausgegriffen und etwas aufgearbeitet. Wir hoffen, so zu einer inhaltlichen Beschäftigung beizutragen, die nicht in vorschnell gezogenen 08/15-Argumenten endet.

Gerne und oft wird in der Informatik über die gesellschafts- und sozialwissenschaftlichen Dimensionen dieser Wissenschaft geschimpft, gespottet und gelästert.

Psychosoziale Auswirkungen - damit sind übrigens Effekte bezeichnet, die Psyche und Sozialleben und die Wechselwirkungen zwischen den beiden beeinflußt. Wenn also etwa (wie Studien zeigen) Kinder durch den Genuß von

Computerspielen bereits Existenzängste erleben, weil sie in diesen künstlichen Welten ständig einer Übermacht gegenüberstehen, dann ist das eine Auswirkung auf die Psyche, die sich sicherlich im sozialen Verhalten niederschlägt.

Psychosozialen Veränderungen durch den Einsatz von Technologie erlegen wir täglich - etwa in der U-Bahn, wo durch die große Zahl von Videokameras ein ständiges Gefühl der Überwachung geschaffen wird. Eine Auseinandersetzung mit solchen Problematiken - auch aus der Sicht der Informatik - tut sicherlich not.

Purgi

Impressum:

Medieninhaber und Verleger: Verein der InformatikstudentInnen, c/o Fachschaft Informatik, TU Wien, Karlsplatz 13, 1040 Wien

Herausgeber und Redaktion: Fachschaft Informatik, TU Wien, Karlsplatz 13, 1040 Wien

Hersteller: Kopitu, Karlsplatz 13, 1040 Wien

Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1040 Wien

Photos: EM-PU, PE-RO, Copyright by Fachschaft Informatik, EM-PU und PE-RO.

Arbeit am Computer

Die politische Bewältigung

Kontrolle auszuüben, sich in einer überschaubaren, manipulierten Welt zu bewegen – das sind Bedürfnisse und Gefühle, die der Umgang mit Computern für viele Menschen befriedigt. In einer Studie über Besitzer von Heimcomputern (Turkle 1982) sprachen Menschen davon:

„Ein Programm zu fixieren, nach meinem Willen zu beugen.“

„Dinge verändern sich nicht, außer du selbst möchtest sie verändern.“

beschrieben sie die Anziehungskraft, die vom Computer ausgeht.

„Man hat ein gottähnliches Gefühl sein eigenes Universum zu schaffen mit eigenen physikalischen Gesetzen. Hier kann ich mich sicher fühlen.“

Diesen Bedürfnissen nach Sicherheit, Kontrolle, Wohlgeordnetheit und den spezifischen Befriedigungsmöglichkeiten, die der Computer bietet, nachzuspüren, ist ein wichtiger Teil der Auseinandersetzung mit dem Computer.

Kontrolle per Knopfdruck

Eine sichere, bekannte Welt zu bauen, in der man selbst unumschränkt herrschen

Macht und Persönlichkeit: Die Verführungskraft des Computers

und nach eigenem Willen eingreifen kann, ist das treibende Motiv dieser begeisterten Freizeitprogrammierer. Sicherheit und Kontrolle stehen oft in scharfen Gegensatz zu ihren realen Lebenssituation, in der sie sich kontrolliert und ohnmächtig fühlen. Die Transparenz der Computervelt ist Kompensation für die Undurchsichtigkeit der realen Welt:

„Ich lebe in einem Wirtschaftssystem und verstehe nicht wie es funktioniert. Ich beobachte die Energiekrise, ich verstehe nicht, was dort passiert ... Ich verstehe nicht einmal wirklich wie mein Auto funktioniert. Und ich will nicht, daß das mit dem Computer passiert. Er ist die Zukunft ... Wenigstens bei ihm möchte ich alles ganz genau verstehen, sonst übertrage ich diese Verwirrtheit noch auf meine Kinder!“

Die wiedergewonnene, phantasierte Kontrolle über die Welt ist ein zentrales Element im Umgang mit Technik im allgemeinen. Dieter Garbrecht hat dieses Motiv in sein böses Bild des Ingenieurs aufgenommen. Er zeichnet einen ichschwachen Menschen, dem

die Macht von Naturwissenschaft und Technik dazu dient, die eigenen unbefriedigten Allmachtsphantasien auszuleben:

„... die Gefühle, die eigene Ohnmacht, Schwäche, Angst und Aggressivität. Sie alle können in Technik verborgen und ausgelebt werden. Ohnmacht und Angst werden durch die instrumentelle Macht der Technik überspielt, die Abhängigkeit von Gefahren der Welt durch deren Berechenbarkeit, d.h. deren Beherrschbarkeit verringert. Die eigene Aggressivität - machtvoll geworden durch die technischen Möglichkeiten und versteckt hinter der offensichtlichen Nützlichkeit - in der Veränderung der Umwelt und der Macht über Menschen ausgelebt.“ (Garbrecht 1980,44)

Während der Techniker seine Machtbedürfnisse oft in realen Projekten ausleben kann, ist der Heimprogrammierer auf die private Sphäre angewiesen. Seine Kontrolle beschränkt sich auf die unmittelbare Interaktion zwischen seinen Körper und der Maschine. Sie bleibt erfolglos für die Außenwelt. Den-

Ideologien (u. Staaten + deren Wirtschaft) einen Ausbreitungsanspruch stellen z.B. Besetzung Ost-Europas nach dem 2. Weltkrieg! (siehe dazu MAO: "Sozialimperialismus") Es wäre der folgerichtige Schluß nach Lenin zu ziehen, daß sich die sozialist. Staaten mittlerweile "im höchsten Stadium des Kapitalismus" befinden.

G.M.

PS: An alle LeserInnen!
Ich glaube nicht, daß die FRIDOLIN-ProduzentInnen Geld für ihre linke Agitprop (eine Verschmelzung aus Agitation + Propaganda, siehe Brecht, Bert (- ein empfehlenswerter Autor)) bekommen. Die sind naiv genug - sorry - und machen das GRATIS (und bei mancher Gelegenheit auch UMSONST)

PPS: Jetzt kommt wohl gleich der rote Stift, der schreibt: in den Mist mit dieser reaktionären Meinung!?! Oder geht der Brief verloren???

1. Briefe gehen bei uns nicht verloren. Sehr wohl aber ärgern wir uns über Briefe, bzw. deren Schreiber, die nicht mit ihrem vollen Namen unterschreiben können/wollen. Denn so ist weder eine Diskussion, die durchaus interessant sein könnte, möglich, noch kann eine sinnvolle Korrektur des Textes erfolgen (Satzbau, Orthographie,...). Daher der etwas holprige Originaltext.

2. Der dozierende Stil scheint uns nicht geeignet, mehr LeserInnen für einen Diskurs über diese Thematik zu gewinnen. Durch Belesenheit könnte mehr als "sich überlegen fühlen" vermittelt werden.

Liebe/r LeserIn!

Im letzten fridolin veröffentlichten wir einige Leserbriefe, die vor allem den Stil (innen) und die in diesem Periodikum vertretenen politische Meinung unter Beschuß nahmen. Wir (die Redaktionsmitglieder) sind für jede neue Idee und jeden (konstruktiven) Einwurf deinerseits (gemeint bist Du) offen, nicht zuletzt um den Vorwurf der Engstirnigkeit zu begegnen.

Wenn Du dich auf journalistischem Gebiet betätigen willst, dann nimm am besten an einer unserer Sitzungen teil (Parole: Make it better!). Es gibt bei uns weder Zensur noch sonstige Restriktionen, welcher Art auch immer. Du kannst auch einfach Deinen Artikel in Form einer Diskette (Macintosh) oder auf Papier bei uns abgeben (Rücksprache wünschenswert!).

Es gibt keinerlei Reglementierungen worüber Du schreiben sollst, darfst,... Ganz im Gegenteil!

Also setz' Dich hin und wirf den Kugelschreiber an!

Wir freuen uns auf Deine Mitarbeit!

Franz
für die Redaktion

Zuschriften an den fridolin

- in der Fachschaft vorbeibringen
 - in den Briefkästen vor der Fachschaft werfen
 - mit der Post schicken
- Fachschaft Informatik, TU
Wien
Karlsplatz 13, 1040 Wien

3. Selbst nach mehrmaligem Studium Deines Betrages konnten wir letztlich keine Ablehnung des Imperialismus (wessen auch immer) finden. Wir wissen zwar, daß Maoisten (wir nehmen an, daß Du ihrer Ideologie nahe stehst) Anfang der siebziger Jahre die Sowjetunion als imperialistischen Hauptfeind Nummer 1 proklamiert haben. Eine Bekämpfung des Phänomens Imperialismus wurde jedoch nicht in Frage gestellt. Ein überkluges Danebenstellen nach dem Motto "Ich hab's ja immer gesagt" und "Da kann man halt nichts machen" als Schlußfolgerung aus dieser These halten wir für etwas zu kurz gegriffen.

4. Imperialistische Einflußnahmen zum Schaden der betroffenen Bevölkerung haben keineswegs an Zahl und Ausmaß in den letzten Jahren abgenommen. Im Gegenteil. Erst bei Einigkeit über die Verurteilung dieser zwar mehr und mehr verfeinerten Methoden ist eine Strategiediskussion über das wie sinnvoll und möglich.

In der Hoffnung, damit Anreiz zur Fortsetzung der Diskussion gegeben zu haben,

Red.

Projekt: Behindertentechnologie

Hier sind all diejenigen angesprochen, die Zeit, Ambitionen und Energie für ein Unternehmen aufwenden wollen, das sich wahrscheinlich über Jahre hinwegstrecken wird.

Ich möchte zunächst kurz umreißen, worum es geht. Es sollen Geräte für Behinderte entwickelt werden, und zwar kostengünstig; an die jeweilige Behinderung angepaßt und mit möglichst geringem Arbeitsaufwand hergestellt werden. Die Aufgaben, die dabei erfüllt werden müssen, sind nicht nur technischer, sondern auch organisatorischer Natur. Es werden im Laufe der Zeit auch wissenschaftli-

che Probleme auftreten (Spracherkennung, behindertenergonomische Aspekte,...). Ich habe hierbei (vorerst) keinen kommerziellen Erfolg im Auge, sondern will hauptsächlich Erfahrungen auf einem Gebiet sammeln, dem man meines Erachtens zuwenig Bedeutung beimißt, wobei hier vor allem der menschliche Aspekt im Vordergrund steht.

Konkret wird sich der Ablauf der - schlecht bezahlten - Arbeit in mehrere Phasen gliedern:

- 1) Erfassen des Mitarbeiterstabes (s. unten)
- 2) Sichtung des Materials und der bereits geleisteten Forschungsarbeit auf diesem Sektor
- 3) Kontaktieren diverser Organisationen (Blindenverband,...)

4) Das Schaffen akzeptabler Arbeitsbedingungen (Labor, evtl. finanzielle Unterstützung durch Subventionen, etc.)

5) Beginn der Produktion

Allein die Vorbereitungsphase (1-4) wird wahrscheinlich ein Jahr erfordern

Solltet ihr Interesse haben, mitzumachen, meldet euch in der Fachschaft (DI 13.00-14.00).

franz

P.S. Es gibt zu diesem Thema ein Symposium:

**21.-23.8. 1989 Wien
First International Conference On Computers For Handicapped Persons**

Veranstalter: OCG, Universität Wien; nähere Informationen in der Fachschaft

Beim Leo...

"Am Rilkeplatz"

Montag - Freitag 10¹⁵ - 23⁰⁰
Uhr

Küche 11³⁰ - 15⁰⁰ Uhr
17⁰⁰ - 22⁰⁰ Uhr

Mittagessen beim Leo - eigentlich "Am Rilkeplatz" - ist bereits ein altbewährter Genuß.

Zum Glück kann man sich seit kurzem auch am Abend den "Wanst" vollschlagen (Schnitzel so groß wie ein Wagenrad, Anm. des Tipplers).

Es handelt sich um eines der klassischen "Wiener Beisln" mit all seinen Vorzügen!

Speisen zu kulantem Preisen in "Hauben"-Qualität;

Angenehme Atmosphäre

P.S.: Hannes - der Besitzer - betreut den Basketballverein WAT - Wieden.

sozialen Wandels

noch ist die Situation des einsamen Programmierers nicht untypisch.

Ein EDV-Spezialist in einem Großunternehmen, der an der Entwicklung eines Personalinformationssystems mitarbeitet, hat, ähnlich dem Ingenieur in einem technischen Großprojekt, teil an einem Unterfangen, das die Kontrolle der Unternehmensführung über die Arbeitnehmer erweitert. Der Programmierer übt durch seine Arbeit Macht über die im Unternehmen arbeitenden Menschen aus. Im unmittelbaren Kontakt im der EDV-Anlage geht es für ihn nicht um Macht über Personen. Diese sind für ihn Daten, Kennziffern. Die zentrale Erfahrung ist Kontrolle über die Verarbeitung dieser Daten im Computer zu erlangen. Dabei spielen Effizienz - die Geschwindigkeit, mit der Daten aufrufbar und Verknüpfungen vornehmbar sind - und logische Kohärenz im Programmaufbau die entscheidende Rolle. Für den Manager stellt sich die Frage von Macht und Kontrolle als viel unmittelbar mit konkreten Menschen verknüpft dar. Er beschließt Entlassungen, versucht seine Maßnahmen gegen eventuelle Widerstände des Betriebsrats durchzusetzen.

Dieses Beispiel macht das Besondere des Zusammenhangs von Computer und Macht

sichtbar. Für den Programmierer, EDV-Spezialisten ist das unmittelbare Erleben von Kontrolle an die Interaktion mit der Maschine gebunden. Sein Problem besteht darin, dem Computer möglichst wirksame Verarbeitungsverfahren vorzugeben und diese zum Funktionieren zu bringen. Diese Form der Kontrolle macht den EDV-Spezialisten unabhängig von menschlichen Partnern, die Information versagen, Widerstand leisten könnten. Die Ausübung von Kontrolle beschränkt sich auf das „Knöpfedrücken“, den Kampf mit der Maschine und ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten.



Diese vom menschlichen Partner unabhängige Form der Kontrolle macht einen beträchtlichen Teil der Faszination des Computers aus. Aus der künstlichen Welt auf dem Bildschirm sind die Widerständigkeiten und Unbrechenbarkeiten der realen Welt ausgeschlossen. Schwierige Konfrontationen mit Menschen, die ihre Meinungen ändern, sich nicht überzeugen lassen wollen, in Frage stellen, können vermieden werden. Das Beispiel

des Personalinformationssystems zeigt darüber hinaus verschiedene Ebenen des Zusammenhangs von Computer und Macht. Während es auf der Ebene Mensch - Maschine - Interaktion vorrangig um die perfekte Kontrolle der Computerfunktion geht, stellt sich für den Manager ein anderes Problem. Für ihn schafft der Computer Zugang zu Information über konkrete Menschen und reale Zeitabläufe (ohne daß er sich mit diesen notwendig persönlich konfrontieren müßte). Der Computer ist für ihn ein Mittel, seine organisatorisch verankerte Macht über Menschen und seinen Zugriff auf Abläufe zu erweitern.

Die beschriebene Verführungskraft des Computers ist allerdings keine Naturgewalt, die die Menschen gleichsam unvorbereitet trafe. Bestimmte soziale Strukturen und Umstände wie etwa das Militär, die bürokratische Organisation eines Betriebs oder die soziale Vereinzelung der Wohnsilos begünstigen ihre Entfaltung.

Denn sie stellen den Einzelnen - Soldaten, Arbeitnehmer, Hausbewohner - immer wieder vor Situationen, die für ihn nicht kontrollierbar sind; in der er sich als kleines Rädchen in einem übermächtigen, anonymen Gefüge fühlt. Damit wächst auch die Bereitschaft in anderen Dingen die Illusion der Beherrschbarkeit zu verwirklichen. Ebenso gibt es individuelle Lebensumstände, die den einen für die Machtversprechen des Computers besonders anfällig, den anderen hingegen widerständig und ab-

lehrend machen. So wird vielfach behauptet, Mädchen und Frauen seien der Verführungskraft des Computers gegenüber immun. Das zwanghafte Programmieren oder Videospiele seien typisch männliche Erscheinungen.

Eine Männerkultur?

Tatsächlich werden Computerkurse in Schulen und Gemeindezentren überall auf der Welt eher von Buben als von Mädchen besucht. In der Hacker-Kultur, als Abonnenten von Computerzeitschriften oder Käufer von Heimcomputern wird man wesentlich seltener Frauen als Männer antreffen. Das hat zunächst sicherlich mit den Inhalten jener Videospiele zu tun, die für Jugendliche im allgemeinen den ersten Zugang zu Computern bieten. Männliche Abenteuer in futuristischen Raumwelten, Gewalt, Krieg, männliche Sportarten dürften tatsächlich Mädchen und junge Frauen nicht zum Umgang mit Computern reizen. Auch das soziale Ambiente, in der die Einführung in die Computerwelt oft stattfindet, jenes der Spielhallen, ist wenig dazu geeignet, Mädchen zu aktiven Teilhabe zu motivieren. Die spielerische Verwendung von Computern ist allzu eng mit jener männlichen Jugendkultur verknüpft, zu der Mädchen ohnehin nur als passive „Freundinnen“ Zugang haben.

Aber gibt es darüber hinaus Barrieren zwischen Frauen und der Computerkultur? Beobachtet man Frauen, die die Bedienung eines Bürocomputers erlernen und diesen in ihre tägliche Arbeit integrieren, lassen sich kaum geschlechtsspezifische Verhal-

tensweisen feststellen. In einem Arbeitszusammenhang gestellt, wird der Computer nach seinen Möglichkeiten, Arbeitsvorgänge zu erleichtern, Abläufe effizienter zu gestalten, beurteilt; von Frauen und von Männern in ähnlicher Weise. Auch Frauen wachsen im Büro in die Rolle von Expertinnen, übernehmen die Initiative bei der Entwicklung spezieller Programme und schulen Kollegen am Gerät ein. Allerdings scheinen sie sich weniger stark mit den im Computer enthaltenen Symbolen der Eleganz,



Perfektion und ungestechlichen Logik zu identifizieren wie ihre männlichen Kollegen (Unterkirchner/Wagner 1985).

In normalen, alltäglichen Lebenszusammenhängen läßt sich demnach nicht von einer ausschließlichen Männerkultur sprechen. Offensichtlich werden erst dann geschlechtsspezifische Unterschiede im Erleben und in der Einstellung sichtbar, wenn es um die bessene, alles ringsum vergessene Arbeit am Computer geht. So beschreibt etwa eine Sekretärin ihren männlichen Wissenschaftlerkollegen:

„Es ist ja schon a Art Hobby, in was ma förmlich verstrickt - und des liegt ja net an jeden so. Er redet ja schon mit ihm!“ (Wagner 1986)

Derart in den Computer zu versinken erscheint ihr befremdlich, ja ein wenig lächerlich.

Ein wesentlicher Grund dafür,

weshalb Frauen der Verführungskraft des Computers weniger häufig erliegen als Männer, dürfte mit ihrer stärkeren emotionalen Einbindung in außerberufliche, familiäre Lebensweisen zusammenhängen. Schon den kleinen Mädchen wird nicht in gleicher Weise wie den Buben gestattet, sich aus komplizierten Beziehungen in die „heile Welt der Dinge“ zu flüchten (Brämer/Nolte 1983). Selbst wenn sie sich für Technisches interessieren, sind sie niemals ganz von der früh verinnerlichten Verpflichtung, zu sorgen und soziale Verantwortung zu übernehmen, entbunden.

Am Beispiel der Frauen zeigt sich so ein allgemeinerer Zusammenhang: Zwischen der Verführungskraft des Computers und der Stärke emotionaler Einbindung in soziale Verpflichtungen und Beziehungen. Es gibt lebensgeschichtlich erklärare individuelle Unterschiede in der Stärke dieser Einbindung. Aber auch gesellschaftliche Grade der Entpersönlichung, Undurchschaubarkeit und die Beziehungslosigkeit charakterisiert. Die eingangs zitierten Freizeitprogrammierer stellen selbst eine innere Verbindung zwischen der Faszination der Kontrolle am Bildschirm und der Undurchsichtigkeit ihrer Arbeitswelt her!

Der Artikel erschien 1988 in „Fernstudienlehrgang - Politische Bildung für Lehrer“ herausgegeben von der Forschungsstelle für Arbeit und Technik unter den Titel „Arbeit am Computer - Die politische Bewältigung sozialen Wandels“ von Ina Wagner unter Mitarbeit von Helge Jungwirth, Rita Mayer-Maly, Lilo Unterkirchner und Kurt Winterstein. Wir danken Frau Professor Wagner für die Zurverfügungstellung.



GEBAUT FÜR IHREN ERFOLG.

Die neuen wissenschaftlichen Taschencomputer von HP.

Der HP-28S, ein technisch wissenschaftlicher Taschenrechner, mit dem Sie Aufgaben lösen können, für die bisher ein Computer erforderlich war.

Er arbeitet mit Symbolen, mit numerischen und komplexen Zahlen. Er löst umfangreiche und komplizierte Berechnungen und nimmt Ihre eigenen Formeln an. Die Arbeit mit dem HP-28S ist leicht und angenehm. Eine übersichtliche Bedienung reduziert komplizierte Aufgaben auf wenige Tastendrucke.

Der HP-28S bietet unter anderem: • Gleichungslöser ohne Programmierarbeit • Graphikdruck und Graphikspeicher • UPN-Logik oder algebraische Eingabe • symbolische Algebra, Differentiation und Integration von Polynomen • Vektor- und Matrixmathe-

matik • symbolische und numerische Berechnungen • Infinitesimalrechnungen und Graphikfunktionen • eine tastengesteuerte Menüwahl • 128 KByte an eingebauten Funktionen • 32 KByte Speicherkapazität • Schnittstelle für Infrarotdrucker.

Der HP-27S ist der einzige Taschencomputer, mit dem Sie sowohl technisch wissenschaftliche als auch finanzmathematische Aufgaben lösen können.

Der HP-27S ist einzigartig, denn er bietet unter anderem: • Gleichungslöser ohne Programmierarbeit • Voraussagen und Kurvenanpassung • Tilgungs- und Abschreibungsfunktionen • Fakultät, Kombination, Permutation, Zufallszahlen • Absolutwert, ganzzahliger Teil, Bruch, Teil, Runden • eine tastengesteuerte Menüwahl • 8 KByte Speicherkapazität • Schnittstelle für Infrarotdrucker. Kommen Sie zu uns, probieren Sie den HP-28S oder den HP-27S aus.

Mit Schulausweis zum Superpreis!

ibw

**FÖRDERUNGSVEREIN FÜR
BILDUNG U. WISSENSCHAFT**

1040 Wien, Frankenberggasse 12, Tel. 505 01 75 - 0

DER PARTNER FÜR IHRE ZUKUNFT.



**HEWLETT
PACKARD**

Die Faszination der Maschine

"Sexy Robot"

Oft wird der Computer als rational, uniform und der Logik unterworfen beschrieben. Eine Untersuchung aus einem anderen Blickwinkel ergab seine zweite Natur als evokatorisches Objekt, als ein Objekt, das uns fasziniert, unseren Gleichmut stört und unserem Denken neuen Horizonten entgegentreibt.

Computer lösen heftige Gefühle aus, und zwar auch bei denen, die nicht in unmittelbarem Kontakt mit ihnen stehen. Die Menschen spüren die Gegenwart von etwas Neuem und Aufregendem, geben Zeugnis von der "fesselnden Kraft" des Computers. Für andere sind die Gefühle intensiver, sogar be-

drohlich, sie fürchten die Maschine als etwas Machtvolles, Bedrohliches. Die Bedrohung, die früher vom Computer ausgeht, war nur die des unpersönlichen Systems, das einen lediglich als Nummer registriert. Heute ist die Bedrohung ausgesprochen persönlicher Art, und hängt zusammen mit der Angst, daß ein Kind oder ein Partner "computersüchtig" wird.

Kinder in einer Computerwelt sind von der Technologie in solcher Weise betroffen, daß sie sich von den vorangegangenen Generationen grundsätzlich unterscheiden. Der Computer spielt eine Rolle bei der Entwicklung des Kindes, bei der Ausprägung der Persönlichkeit und einer Weltansicht. Computerisierte Spielzeuge geben unter anderem den Anstoß zum Theoretisieren, zum Phantasieren, zum Nachdenken über Fragen von metaphysischer Bedeutung, auf die man während der Kindheit Antwort sucht. Kinder entwickeln aber auch eine Begriffswelt, Deutungen verschiedener Begriffe werden "einseitiger" unter dem Einfluß des Computers. Z.B. bedeutet das Wort "verstehen" in der Aussage "Der Computer hat verstanden" etwas signifikant anderes als in der Aussage "Ich verstehe,...". Der Unterschied kann in Zukunft immer mehr in Richtung "technischer" Deutung des Begriffes verwischt werden.

Was unterscheidet den Menschen von einer Maschine?

Früher konnten Kinder das Besondere am Menschen in Kontrast zu ihren nächsten Nachbarn (Tieren,...) definieren. Was den Menschen grundsätzlich auszeichnet, ist seine Sprache, seine Klugheit, seine Vernunft. Der Computer stellt das traditionelle Szenario auf den Kopf. Zunächst bringt er die Unterscheidung zwischen Dingen und Menschen durcheinander, es kann nicht mehr das Physische im Gegensatz zum Psychischen sein (die psychologische Maschine - "Computer ist so was ähnliches wie lebendig"). Die am häufigst gebrachte Unterscheidung bedient sich der Emotionen, um eine Trennungslinie zwischen Computern und Menschen zu ziehen. Irritierend ist, daß das Kind sich selbst in Abgrenzung zur Maschine definiert.

Die Tatsache, daß sie bereitwillig die Vorstellung akzeptieren, Computer seien in ihrem "Denken" dem Menschen sehr ähnlich und würden sich nur durch ihren Mangel an "Gefühl" von diesen unterscheiden, fördert eine dichotomische Betrachtungsweise der menschlichen Psyche. Denken und Fühlen sind unteilbar. Wenn man die komplizierte Beziehung, in der sie zueinander stehen, auseinanderreißt, kann die immer schärfer werdende Trennung zwischen Intellekt und Emotion, die das Kind vollzieht, leicht eine seichte und sentimentale Art des Denkens über "Gefühle" zur Folge haben. Wenn es nicht gelingt, die Ängste zu verbannen, Computer könnten zu einer mechanischen Auffas-

Ein Berliner Psychologe äußert sich folgendermaßen über die Situation computerunterstützter arbeitender Menschen ohne kreative Gestaltungsmöglichkeiten am Arbeitsplatz:

"Arbeitsplätze mit geringem Handlungs- und Entscheidungsspielraum führen zu Störungen im Wohlbefinden und zu andauernden psychischen und körperlichen Beschwerden, vor allem Depressionen und Zustände der Apathie. Sie führen zu einem Abbau der intellektuellen Leistungsfähigkeit; insbesondere der geistigen Beweglichkeit und haben einen negativen Einfluß auf die Fähigkeit, mit anderen Menschen sprechen und umgehen zu können."

Unsere Zukunft: Die automatisierte Kommunikation?

Eine Zukunftsvision unserer Computergesellschaft: Der Mensch wird viele seiner Unterhaltungen und Gespräche über den Computer führen, damit isoliert sich der Mensch aus seiner natürlichen menschlichen Umgebung. Die Arbeit wird mit zunehmender Kenntnis über die Materie monotoner und einseitiger. Die Computerfaszination kommt dem Trend, den Menschen am Arbeitsplatz auf diese neue Kommunikationsform einzustellen, zu Hilfe. Folgende Bemerkungen einer Angestellten bestärken die Entwicklung:

"Der Computer erspart mir eine persönliche Kommunikation in einer gewissen Weise mit anderen Abteilungen, die die von mir benötigten Daten zur Verfügung haben. Die kann ich dann abrufen."

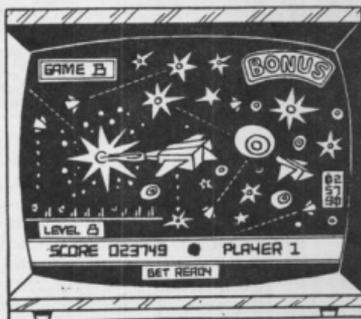
Welchen Einfluß hat das Fach Informatik auf die Kommunikation unter den StudentInnen? Wie wirkt sich die Verarmung der Kommunikation aus?

Durch die Konzentration, die zur Lösung einer Aufgabe notwendig ist, schottet man sich während der Arbeit fast vollständig von der Umgebung ab. Dieser Effekt hält meist auch nach Verlassen des Terminals an, solange bis das Problem gelöst ist. Die Vereinsamung am Computer kann von Anfang an vermieden werden, wenn sämtliche Entwicklungsarbeiten am Schreibtisch und in einer Gruppe ausgeführt werden. Diese Alternativen helfen, die eigentliche Arbeitszeit am Rechner zu verkürzen und die Kritikfähigkeit zu erhöhen.

daß aus einer Diskussion unter Menschen neue Aspekte, persönliche Gefühle, ... entstehen und somit neue Erkenntnisse bringen, während Mensch - Maschine Kommunikation eher mit einem Selbstgespräch zu vergleichen ist. Der wichtigste Ansatz zur Förderung der Kommunikation ist unsere Verantwortung, sich selbst und sich anderen Menschen zu öffnen.

Die Vorstellung, eine Maschine zu sein

Die Diskussion über Computer ist emotional aufgeladen durch die Frage, was eigentlich ist das Besondere am Menschen: seine Kreativität, seine Sinnlichkeit, sein Schmerz, seine Freude? Viele Leute neigen zu einem paradoxen Verhalten, wenn sie einer Maschine gegenüberstehen, die Anflüge einer "Intelligenz" zeigt. Sie behandeln die Maschine, als sei sie ein Mensch. Aussprüche wie "Der Computer hat Mist gebaut" können nicht als einfache "Redensart" verstanden werden. Die Menschen scheinen vielmehr den Computer als "autonomes Wesen" zu erleben, der selbstständig handelt, und dem man insofern auch die "Schuld" geben kann. Dieser Ansatz von Ver menschlichung hat zum Beispiel auch solche Konsequenzen,



Unterschiede in der Kommunikation Mensch - Maschine und zwischenmenschlicher Kommunikation liegen darin,

daß Arbeiter nicht die Strategien ihrer Firmen in Frage stellen oder irgendwelche Kollegen verantwortlich

machen, wenn etwas schiefgeht. Die vermenschlichte Maschine bietet ihr einen Ausweg, sie können Verständnis erwirken.

Computer sind keineswegs die einzigen Maschinen, die zu einer Vermenschlichung verleiten. Wir reden häufig über Maschinen, oder sogar mit Maschinen, als wären sie Personen. Wir beklagen uns, daß z.B. "ein Auto nach links ziehen will". Doch sind wir uns gewöhnlich der Tatsache bewußt, daß jede eigenständige Handlung, die wir einer Maschine zugesprochen haben, in Wirklichkeit aus einer Serie eindeutig "mechanischer" Vorgänge besteht. Wenn hingegen der Computer sich "entschließt" im Schachspiel die Königin zu ziehen, ist es weit

schwieriger, diesen Einfluß in physikalische Begriffe zu übersetzen.

Eine Möglichkeit, mit der Maschine ihre Bereiche zu markieren und schützen, ist die Verwendung einer bestimmten Sprache, eine Fachsprache, die leicht zur Alltagssprache werden kann. Der Umgang mit Technik beeinflusst stark die Ausdrucksweise des Menschen ("Bei Dir ist eine Schraube locker"....). Der Mensch verliert sich weit mehr in die Fachterminologie seiner Maschine und ihrer Programme. Seine Maschine ist "intelligent" und hat "Psyche". Durch den Umgang mit ihr entwickelt er eine Sprache, die sich auf Menschen anwenden läßt. Er benützt sie alltäglich, wäh-

rend sich andere bemühen müssen, eine Sprache zu finden, die es ihnen ermöglicht, in die wirkliche Welt überzuwechseln.

Der Computer, der Begleiter ohne Gefühl, bietet den Kompromiß, Einzelgänger zu sein, ohne je allein zu bleiben. Man kann kommunizieren, ohne sich verwundbar zu machen.

Die Bilder vom Computer, die einerseits als Ausdrucksmedium und andererseits einen schizoïden Kompromiß zwischen Einsamkeit und Angst vor Nähe darstellen, symbolisieren das Aufeinandertreffen der Maschine und unseren Gefühlsleben.

edith

Literatur:

Shery Turkle: "Die Wunschmaschine" Vom Entstehen einer Computerkultur (Rowohlt, 1984)

Joseph Weizenbaum: "Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft" (suhrkamp, 1977)

Susan Lammers: "Faszination Programmieren"

H.R. Hansen(Hrsg), K.T. Schröder, H.J. Welhe: "Mensch und Computer - Zur Kontroverse über ökonomische und gesellschaftliche Auswirkungen"

Arno Bammé: "Maschinen - Menschen, Mensch - Maschinen". Grundrisse einer sozialen Beziehung (Reinbeck 1983)

1 JAHR GARANTIE - SERVICE IM HAUS

MOD.110	ÖS, inkl. MWSt.	12.240,-
8088, 4.77/10MHz, 512K, 1 x 360K FDD, Mono/Color Grafik, Ser/Par/Uhr, 102 Tasten		
MOD.212		21.960,-
80286, 6/12MHz/0 Wait, 512K, 1 x 1.2MB FDD, 1x 21MB HDD, Monografik, Ser/Par-Adapter, 102 Tasten		
MOD.216		39.900,-
80286, 12/16MHz/0 Wait, 1024K, 1 x 1.2MB FDD, 1 x 40MB/28ms HDD, EGA-Grafik, Ser/Par-Adapter, 102 ALPS-Tasten		
16 Bit VGA superschnell		6.990,-
TTL + Analog, VGA, EGA, MDA, CGA		
8 Bit VGA		4.690,-
800x600, TTL und Analog		

KOPcom[®]
C O M P U T E R

**KOPcom - EPSON - PHILIPS
Laufend Sonderangebote !!!**

1150 Wien - Geibelgasse 28

Tel.: 0222 / 85 11 56

Studentenaktion

TURBO - AT

640 KB, 6 - 12 MHz, 20 MB Festplatte 40 ms Marke Seagate ST-125, dt. Luxustastatur 101 Tasten + Staubschutz, Uhr (batteriegebuffert) 80287 Sockel für Mathematikcoprozessor, 3 Slimline Einschübe, Steckplätze: 6 x 16 Bit, 2 x 8 Bit, 200 W Netzteil, Schnittstellen: 2 x seriell, 2 x parallel, Gameport, 1 x 1,2 MB Diskettenlaufwerk (NEC), Hercules-Grafikkarte, Hercules Monitor 12 Zoll, + 1 Packung Disketten

6 Monate Garantie, 1 Jahr auf Festplatte S 23.990,- inkl. MWST

TURBO - XT

640 KB, 4,77 - 10 MHz, 20 MB Festplatte 40 ms Seagate ST-125, dt. Luxustastatur 101 Tasten + Staubschutz, 8087 Sockel für Mathematikcoprozessor, 2 x 5,25 Zoll Einschübe, 2 x 3,5 Zoll Einschübe, PS2 Gehäuse, 150 W Netzteil, Freie Steckplätze: 5 x 8 Bit, Uhr batteriegebuffert, Schnittstellen: 1 x seriell, 1 x parallel, Gameport, 1 x 360 KB Diskettenlaufwerk, Hercules + CGA Grafikkarte, 12 Zoll Hercules Monitor, + 1 Packung Disketten

6 Monate Garantie, 1 Jahr auf Platte nur S 16.990,- inkl. MWST

Aufpreise:

14 Zoll Monitor flatscreen mit Fuß	S 1.000,-
EGA Karte + EGA Monitor	" 8.000,-
VGA Karte + Multisync Monitor	" 12.500,-
40 MB Festplatte 40 ms	" 3.185,-
80 MB Festplatte 28 ms	" 8.500,-
1 MB RAM 120 ns	" 3.500,-
Tower-Gehäuse	" 3.500,-

SONSTIGES

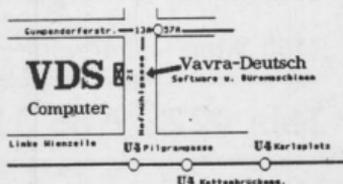
(inkl. MWST)

Commodore Amiga 500 + Farbmonitor + Maus	S 12.500,-
Disketten 5,25 " 360 KB DS DD 10 Stück	" 59,-
Disketten 5,25 " 1.2 MB DS HD 10 Stück	" 200,-
Joystick analog für PC (autofire, free float)	" 390,-
24 Nadeldrucker Star LC 24-10	" 6.900,-
9 Nadeldrucker Star LC-10	" 3.800,-
Floppy 3,5 " 1.44 MB	" 2.500,-
Maus GM6 Genius	" 792,-
Maus GM6 Plus Genius	" 1.000,-

WIR KREIEREN FÜR SIE GERNE IHREN PERSÖNLICHEN COMPUTER!

Fragen richten Sie bitte an:

FIRMA VAVRA-DEUTSCH GES.NBR
HOFMÜHLG. 21, 1060 WIEN
TEL: 713 76 19



Die Fachschaftsliste

ein Angriffsmagnet diverser studentischer Parteien, doch was "verbricht" sie wirklich?

Ihr Ausgangspunkt liegt jetzt sieben Jahre zurück: da fand sich eine Gruppe von TU-StudentInnen aus allen Fakultäten, um gemeinsam einiges am Studium und an den bürokratisch festgefahrenen ÖH-Gremien zu ändern. 1983 zog die Gruppe, die aus MitarbeiterInnen aller Fachschaften bestand und sich daher den Namen Fachschaftsliste gab, als stimmenstärkste Fraktion in den Hauptausschuß der TU Wien.

Durch den Zusammenschluß der MitarbeiterInnen aller Fachschaften zur Fachschaftsliste auf Hauptausschußebene, wo auch Leute mitreden und mitentscheiden sollen, welche in den einzelnen Fachschaften die Arbeit machen, konnte eine sinnvolle StudentInnenvertretung ermöglicht werden. Hier fallen die Entscheidungen nicht in einem elitären Gremium, sondern am Fachschaftentreffen, welches alle 2 Wochen stattfindet und wo jeder Student der TU mitentscheiden kann. Die dort getroffenen Entscheidungen werden von der Fachschaftsliste in der Hauptausschußsitzung (der Exekutive) vertreten.

Die Fachschaftsliste hat so einiges auf ihr Konto zu verbuchen, was anderen ein Dorn im Auge ist:

So bemüht sie sich vermehrt um die Belange unserer ausländischen KollegInnen und ermöglichte ihnen unter anderem die Nutzung der Infrastruktur, z.B. für die Aktivitäten der GASÖ (Gruppe afrikanischer StudentInnen Öster-

reichs), Schaffung einer iranischen Bibliothek, ... und tritt für Ausbau und Verbesserung der Vorstudienlehrgänge ein.

Ein Kindergarten wurde eingerichtet, um alleinstehenden Müttern und Vätern das Studieren zu ermöglichen.

Unter dem Druck der Fachschaftsliste wurden in die Studienpläne Lehrveranstaltungen aufgenommen, die sich mit den Auswirkungen der Technik auf ökologische und soziale Umwelt beschäftigen. Das Angebot derartiger Lehrveranstaltungen ist in den letzten Jahren stark gestiegen.

Das Einführungstutorium, als wichtige Einrichtung zu Beginn des Studiums zur Milderung der Schwellenängste, Verbesserung der Kontaktmöglichkeiten und Gruppenbildung und andere sozialen und studiennahen Aufgaben, konnte bisher erfolgreich vor dem Untergang gerettet werden.

Zur Wahrung des allgemeinen politischen Mandates hielt es die Fachschaftsliste für notwendig, Alternativen, die für eine lebenswerte Welt eintreten, zu unterstützen und mit ihnen zusammenzuarbeiten (z.B. Frauenbewegung, Friedensbewegung, Umweltschutzalternativen, Amnesty International,...).

Um aktuelle studienspezifische Themen (z.B. Technikreform!) möglichst auf breiter Basis diskutieren und entscheiden zu können, schafft die Fachschaftsliste die Vor-

aussetzungen der bestmöglichen Weitergabe und Verbreitung der Informationen (erfolgt z.B. über die Fachschaften) und stellt somit ein für alle offenes Diskussionsforum dar.

Die Fachschaftsliste unterstützt die Fachschaften in ihrer Arbeit, z.B. bezüglich Beratung und Servicetätigkeiten (z.B. Skripten, Prüfungsordner,...). Für die Fachschaften ist es nicht egal, wer im Hauptausschuß die Entscheidungen trifft, denn sie brauchen lt. Gesetz (welche Projekte auch immer betreffend, so wie z.B. Zeitung, Skripten, u.v.a.) eine Unterschrift des Vorsitzenden der HTU. Kommt der Vorsitzende selbst von einer Fachschaft (derzeit von der Fachschaft Mathematik) kennt er natürlich die Probleme der Fachschaften und es gibt daher auch keine sinnlose Bürokratie und "Obrigkeitsgehebe".

Auch bei den nächsten ÖH-Wahlen (9. - 11.5.1989) wird die Fachschaftsliste wieder kandidieren, um eine unabhängige StudentInnenvertretung gewährleisten zu können. Sie wird für die Fakultätsvertretung (TNF,...), den Hauptausschuß und den Zentralausschuß zur Wahl stehen.

Die Fachschaftsliste versteht sich als eine von parteiideologischen Überlegungen und finanziell unabhängige StudentInnenvertretung, will auch weiterhin allen Studierenden Mitsprache und Mitbestimmung ermöglichen und bekennt sich zum imperativen Mandat (d.h. Mandatare der Fachschaftsliste können jederzeit abgewählt werden). Es sollen auch weiterhin die Fachschaften die Entscheidungen an der TU bestimmen.

Schüler, Studenten, Hobby- und professionelle Maler, Grafiker, Technische Zeichner, Architekten, Mathematiker, Professoren... sie alle haben eines gemeinsam:

Ihr Lehrmittelzentrum

in der Technischen Uni Wien

Trotz des vielleicht etwas offiziell anmutenden Namens, ist das Lehrmittelzentrum ein Geschäft für jedermann. Ein ganz normaler Fach-Wir haben uns umgesehen und es erscheint schwer vorstellbar, daß ein dermaßen gut sortiertes Angebot erweiterbar und fachlich bessere Beratung möglich wären.

Schon die ausgestellten Waren in den Auslagen zeigen mehr als gemeinhin im einschlägigen Fachhandel erhältlich ist.

Was drinnen ward, wolltet Ihr wissen, Ihr Schelmenbang, Ihr Naseweis? Nun das ist leicht umschrieben: Das Herz unseres Grafikers wurde wohl um einige Lineal-längen höher schlagen. Wir fanden alles, was wir mit den Begriffen Büro-, Schul- und Künstlerbedarf in Verbindung bringen konnten.

Und doch, so der Geschäftsführer, soll es noch einiges nicht lagerndes Material geben. Er sei aber bestrebt, sein Angebot so lückenlos wie möglich zu gestalten.

Wer kennt sie nicht, die leidige Situation: endlich hat man die zündende Idee und alles was deren Verwirklichung im Wege steht: Es fehlt ein, zugegeben seltener, Stift oder Sonstiges, das nicht gerade in jedem Supermarkt zu haben ist.

Man ackert, mit dem Telefonbuch bestückt, einschlägiges Geschäft für Geschäft durch, mit dem Ergebnis, daß Gesuchtes wohl bekannt und auch erhältlich sei, jedoch mußte man es erst bestellen. So zehn Tage würde es schon dauern. Achtz! Das lämmt den wachen Geist!

Im Lehrmittelzentrum gibt es das nicht, das Lager, welches mindestens nocheinmal



Ein Teil der Schaufenster-Front. Schon hier merkt man hohes Niveau und Vielfalt des Warenangebots.

der Verkaufsfäche entspricht und die kluge Produktauswahl der Geschäftsleitung verhindern solche Engpässe nahezu gänzlich.

Was uns so sehr faszinierte war die eigene Malabteilung. Unglaublich, was hier geboten wird.

Airbrush-Utensilien, feine Papiere, Künstler-Farben, Seidenmal-Bedarf, eben ein-

noch anderer Fachliteratur bietet derzeit schon etwa 7000 bis 8000 verschiedene Titel und nimmt weiter zu. Ein Copy-Center im gleichen Gebäude (Münzkopierer, Kopierdruck, Offsetdruck usw.) komplettiert das Angebot. Doch ein Parkhaus und die unmittelbare Nähe zum Verkehrsknotenpunkt Karlsplatz tun ihr übriges. Ein Tip:



Der Buchhandel des Lehrmittelsentrums: etwa 7000 bis 8000 Titel, teils internationaler Autoren, vorrätig.

fach alles. Für den technischen Bedarf als hochinteressant erweisen sich die selbstimportierten und dadurch äußerst preiswerten Marken-Zeichentische aus Italien.

Preiswert! Im Lehrmittelzentrum nicht nur ein Wort. So werden viele Marken-Produkte zu niedrigeren Preisen als von so mancher, ach so billigen, Handelskette angeboten. Die angeschlossene Fachbuchhandlung mit den Themenschwerpunkten Architektur, Mathematik, Informatik und Computer sowie

In der Mensa der Uni können Kunden preiswert und gut Essen!

Was fehlt da noch? Der Geschäftsführer würde sich bloß noch einen netten, engagierten Einzelhandelslehrling und einen kräftigen jungen Mann mit handwerklichem Geschick wünschen. Interesse? Anruf unter Telefon 58 70 759 oder 58 70 760 und Termin ausmachen. O. k.? Lehrmittelzentrum in der Technischen Universität, 4. Wiedner Hauptstraße 8-10.



Ein bestens sortiertes Angebot, ein faires Preisniveau und kompetente Mitarbeiter - einfach Spitze!

Termine

neue Profs??

Im Mai finden zahlreiche Berufungsvorträge statt. Alle BewerberInnen die in die engere Wahl für die zwei neuen Professorenstellen kamen, halten nun einen Vortrag.

Wenn auch ihr keine weiteren Langweiler als Profs wollt, kommt und beurteilt selbst ihre didaktischen Fähigkeiten.

Wer zu welchem Termin nach Wien kommt, stand leider zu Redaktionsschluß noch nicht fest, daher werden wir genauere Informationen selbstverständlich in den Schaukästen aushängen.

(University of Brescia and Politecnico di Milano - Italy), manche lernten sie bereits letztes Wintersemester bei ihrem Gastvortrag kennen, kommt dieses Semester zwei Wochen als Gastprofessorin, eingeladen von Prof. Gottlob, zu uns nach Wien. In ihrem Seminar behandelt sie interessante Aspekte des Datenschutzes aus technischer Sicht unter dem Titel "Selected issues in computer security" mit Schwerpunkten: Kryptographie, Zugriffskontrollen,

Mariagrazia Fugini

Informationsflußkontrollen, Sicherheitsmodelle und Datenbanksicherheit. Das Seminar wird in englischer Sprache geleitet.

Vorlesungszeiten

8.5. - 12.5. 12.6. - 16.6.

Mo	16.00 - 18.30	15.00 - 17.00
Di	16.00 - 18.00	
Mi	17.00 - 19.00	
Do	17.00 - 19.00	
Fr	14.00 - 16.00	

WIENER MESSEN



ifab 89

Neues aus der Welt der Büro- und Kommunikationstechnik mit Softwaremesse **PROGRAMM**

25. - 29. April 89

täglich 9 - 18 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr
Messegeleände Wien

bezahlte Anzeige

Technologie Comix

SCHWARZE GEDANKEN GOTLIB & [signature]



© 1981 Edition Audin

